

Wie sehen heute die Berufsaussichten für Bibliothekare aus, wie verändert sich das Berufsbild und kümmert sich jemand um diese Fragen?

Nicole Weigand

Was ich hier aufschreibe, brennt mir schon seit Jahren auf der Seele, unter den Fingernägeln und liegt mir am Herzen: Wie ist es bestellt um die bibliothekarische Ausbildung, die Fortbildung, die berufliche Ethik und letztlich auch die Qualitätssicherung für die Berufsausübung?

Als ich 1985 Examen machte, kursierten noch die Bemühungen in der Bibliothekslandschaft, Abiturienten mit einem Fachhochschulstudium zu locken. Was dann letztlich in der Ausbildung geschah war schulisch organisiert, von Auswendiglernen gekennzeichnet und im Praktikum fühlte ich mich das eine oder andere Mal wie eine bessere „Tippse“ (also eine mit Abitur). Dabei sollte es sich doch um ein Fachhochschulstudium handeln. Wo war die Einführung in wissenschaftliches Arbeiten und wissenschaftliche Methoden?

Die habe ich zwischenzeitlich gelernt in meinem Berufsumfeld (Universitätsbibliothek) und in meinen erheblichen Fortbildungsbemühungen, aber warum nicht gleich während des Studiums?

Nach dem Examen war es schon schwer eine feste Anstellung zu erhalten. Befristet, in Teilzeit oder beides waren die meisten Stellenangebote. Zuwenig, davon zu leben, zuviel zum Sterben. Das, was am Anfang eines Lebens in Selbständigkeit steht, nämlich die Familiengründung, Unabhängigkeit von den Eltern und Aufbau eines eigenen Lebensstandards stand noch in Frage.

Und dann kam die Glückssträhne nach einem Jahr Teilzeittätigkeit: eine Vollzeit-Beamtenstelle! Heute können davon Berufsanfänger wirklich nur noch träumen.

Schon zu meiner Zeit hat die öffentliche Hand über den eigentlichen Bedarf an Nachwuchskräften ausgebildet: Hauptsache, die Vielen aus den geburtenstarken Jahrgängen wären erst mal von der Straße weg (und in Ausbildung).

Genauso blauäugig wird meiner Meinung auch heute gehandelt: wer hat jemals evaluiert, wie viele Bibliothekare unser Land und unsere Bibliotheken wirklich benötigen?

Außer einer Veröffentlichung im BIBLIOTHEKSDIENST, Februar-Heft 2004¹, habe ich bisher recht wenig zu zukünftigen Bedarfsrechnungen in der Fachliteratur

1 Positionen und Perspektiven der Ausbildung für den höheren Bibliotheksdienst (hD). In: BIBLIOTHEKSDIENST, 38 (2004), Heft 2, S. 182–200

gelesen. Und auch dann wird hier nur die Situation der Bibliothekare beleuchtet, die schon ein wissenschaftliches Studium als Grundlage haben (also der höhere Dienst). Die darunter liegenden Hierarchien sind nicht betrachtet worden. Bieten sie kein Potential? Ist es da egal, wie viele vollwertige Fachkräfte wir haben, die eventuell für die Arbeitslosigkeit ausgebildet wurden?

Die Erst-Ausbildung in einem Medienberuf mit den Fachrichtungen Bibliotheken, Archive, Dokumentationseinrichtungen zerfleddert immer mehr, anstatt dass weitere Spezialisierungsmaßnahmen erst bei Aufnahme der eigentlichen Tätigkeiten erfolgten. Da taucht der Informationswirt auf, der technische Redakteur steht neben dem klassischen Bibliothekar. Wo werden alle diese Berufe ausgeübt, wo werden die Absolventen ihr Aus- und Einkommen finden und erwirtschaften können? Werden sie bei einem Arbeitgeber beschäftigt sein, im öffentlichen Dienst oder bei einem privaten Arbeitgeber? Oder werden sie sich sogar in das immer größer werdende Heer der Freiberufler und Selbständigen einreihen? Wobei die Anerkennung als freier Beruf noch unklar, da nicht in einem entsprechenden Verzeichnis eingetragen, ist.²

Kümmert sich eigentlich jemand aus den berufsständischen Verbänden um diese Fragestellungen? Zwar gibt es die Konferenz der Ausbildungsstätten als Teil der Sektion 7 des Deutschen Bibliotheksverbandes und die Kommission für Aus- und Fortbildung im Berufsverband Information und Bibliothek (BIB), in deren Zuständigkeit diese Fragestellungen fallen, aber welcher messbare „Output“, seien es nun Veröffentlichungen über die Situation der Ausbildungsstätten oder tatsächliche Programme und Stipendien für Studierende oder einfach die Kritik an Einmischungen in Angelegenheiten der Ausbildung, ist bisher zu verzeichnen?³

Aber wie sieht es tatsächlich aus in der Behandlung von Fragen der internationalen (europäischen) Vergleichbarkeit der Berufsbilder und Berufsausbildungen der Medienberufe mit dem Schwerpunkt Bibliotheken und Informationseinrichtungen? Die letzten Betrachtungen datieren meines Wissens aus dem Jahr 1998⁴. Finden Evaluierungen und Befragungen der Alumni von Fachhochschulen, Hochschulen und Ausbildungseinrichtungen statt? Ich höre und sehe nichts davon. Wie sieht hier die Lobbyarbeit bei den zuständigen Bildungs- und Hochschulpolitikern aus? Wo werden eigentlich all die Ausbil-

2 <http://www.freie-berufe.de/>
<http://www.ifb.uni-erlangen.de/>
<http://www.mediafon.net/index.php3>

3 <http://www.bib-info.de/>
<http://www.bibliotheksverband.de/>

4 <http://www.ib.hu-berlin.de/~wumsta/pub42.html>

dungsstudiengänge kreierte? Man kann ganz leicht den Eindruck gewinnen, hier würde an einem Flickenteppich gewebt, jeder beginnt an einer anderen Stelle mit anderen Farben, aber eine einheitliche Mustervorgabe scheint es nicht zu geben.

Machen sich die Handelnden klar, welche Konsequenzen ihr Tun auf die zukünftig auszubildende Generation haben? Gibt es weitreichende Kontakte zwischen den „Produzenten“, d. h. den Ausbildern und den „Abnehmern“ des Produkte, den zukünftigen Arbeitgebern, damit nicht am Bedarf vorbei ausgebildet wird, damit nicht Absolventen am Ende ihrer erfolgreichen Studien vor der Arbeitslosigkeit stehen, sondern in den Arbeitsprozessen unserer Gesellschaft als vollwertiges Mitglied ihre Dienste leisten können? Ich würde mir auch hier mehr Öffentlichkeitsarbeit und Diskussion wünschen, die Klarheit, Struktur und Transparenz schaffen, um die jungen Leute nicht zu irritieren, sondern eine geordnete Bildungslandschaft anbieten zu können, die trotzdem Freiheiten und besondere Neigungen zulassen kann. Wir können es uns nicht länger leisten, in einem zunehmend globaler werdenden Bildungsmarkt, hier speziell in einem europäischen Kontext, unsere Bildungs-Duodezfürstentümer weiter zu betreiben. Die Ausbildungs-, Bildungs- und Studienstrukturen müssen zentraler und straffer gesteuert werden, als dies bis jetzt der Fall ist.

Als Diplom-Bibliothekarin sah ich mich mehr als einmal in Konkurrenz zu den Bibliotheksassistenten (Vorläuferausbildung der FAMI) mit ihrer Fragestellung: was macht die Diplom-Kraft, was wir nicht genauso machen, wenn nicht doch auch noch ein wenig besser in der praktischen Ausführung?

Was also zeichnet eine Diplom-Bibliothekarin im Vergleich zu einer Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste aus? Was macht eine Diplom-Bibliothekarin im Vergleich zu der Bibliothekarin mit wissenschaftlichem Hochschulstudium? Wie setzen große Universitätsbibliotheken die Diplom-Kräfte ein, wie sieht das Tätigkeitsspektrum in Stadtbibliotheken aus? Immer wieder haben diese Fragen bei der Aufstellung von Berufsbildern eine Rolle gespielt. Und immer wieder wurde nur ein Abbild der vielfältigen Realität geschaffen, anstatt einen Qualitätsstandard aus dem Berufsverband heraus zu definieren, wie Bibliothekare sich selbst und ihre Arbeit sehen. Die letzte Aufstellung eines Berufsbildes gipfelte in einer im Jahr 2000 veröffentlichten Schrift, die allerdings ihre Wurzeln im Jahr 1997 hat. Das Berufsbild 2000 steht noch im Internet zur Verfügung.⁵

5 Das Berufsbild 2000

<http://www.bdbverband.de/seiten/berufsbild/berufsbild.html>

Allzu oft werden Bibliothekare von Arbeitgebern nach Kostenaspekten eingestellt und nicht danach, welche Aufgaben sie zu erfüllen haben. Sind die Kassen voll und der Arbeitsmarkt bietet viele hoch qualifizierte Arbeitskräfte, kann sich eine kleine Stadtbibliothek für die Leitung auch die promovierte Bibliothekarin leisten. Sind die Kassen leer, dann wird's wohl auch die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste richten können. Wo ist hier die genaue Beschreibung der Aufgaben und der Anforderungen an die zu leistenden Aufgaben, an denen festgemacht werden soll, welche Qualitätsausbildung die richtige für die Leitungsaufgaben ist?

Der Diplom-Bibliothekarin fehlt in ihrer Mittellage scheinbar alles: für einfache Bibliotheksverwaltungsarbeiten ist sie zu teuer und hoch qualifiziert, für die Management- und Fachreferatsarbeiten fehlt ihr die wissenschaftliche Ausbildung und sie ist nicht hoch genug qualifiziert. Wo also geht's bitte weiter? Nur der Einsatz in einer sehr großen und in der Breite differenzierten Bibliothek lässt den Einsatz der Diplom-Bibliothekarin mit ihren betriebswirtschaftlichen Kenntnissen und organisatorischem Geschick als sinnvoll erscheinen. Hier kann sie sich voll auf die Managementaufgaben konzentrieren, ohne Fachreferatsarbeiten leisten zu müssen.

Meiner Meinung nach kann es nur zwei Bibliothekslaufbahnen geben: die Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste, die in die mittlere Managementebene vordringen kann, wenn sie bestimmte (zertifizierte) Weiterbildungsmaßnahmen durchlaufen hat und die Bibliothekarin, die ein klassisches Magisterstudium mit einem Haupt- und zwei Nebenfächern (können und sollten auch naturwissenschaftliche Fächer sein) abgeschlossen hat, die also einerseits für Fachreferatsaufgaben (Buchauswahl, Bestandsaufbau, Bestandserschließung) und die höhere Managementebene qualifiziert ist. Durch ein Magisterstudium wäre außerdem einer zu fordernden Flexibilität auf dem Arbeitsmarkt Rechnung getragen. Diese Absolventen wären auch für andere Aufgaben, die ein Studium erfordern, geeignet. Im Vergleich zu dem bisherigen Referendariatsystem wäre außerdem ein Zeitgewinn zu verbuchen. Denn die Absolventen stehen dem Arbeitsmarkt viel früher zur Verfügung (mit Mitte zwanzig) und nicht erst nach einem abgeschlossenen Studium, Berufsfindungsprozessen, Promotion und Referendariat (mit Ende zwanzig/Anfang dreißig).

Zu fragen bleibt im Kontext meines Artikels jetzt nur noch, wer sich kontinuierlich um qualitätvolle, d. h. auch zertifizierte Weiterbildungen kümmert, wer sie weiterempfiehlt. Die ehrenvolle Aufgabe, die einige Bildungsträger auf sich nehmen, indem sie gute Weiterbildungsangebote auflegen, soll hier nicht kritisiert werden. Es geht mir um die Beobachtung und Bewertung der Weiterbildungsangebote durch die Berufsverbände, die doch durch ihre Mitglieder eigentlich am Puls der Zeit sein müssten und am besten wissen, was im Beruf

erforderlich ist und den Weiterbildungsträgern wertvolle Hinweise liefern können.

Wie viele Mittel (private und öffentliche) werden in Fortbildungen investiert, wie viel Zeit investieren Fortbildungswillige, ohne dass sie einen erkennbaren Nutzen für sich verbuchen könnten? Und gerade in heutigen Zeiten ist es umso schmerzlicher, wenn Ressourcen vergeudet werden in Umschulungsmaßnahmen oder anderen Aktivitäten.

Wohin führen alle meine Überlegungen? Sie sollen anregen, sich mit dem Thema Ausbildung, Studium und Fortbildung, lebensbegleitendem Lernen im Berufsfeld der Informationsprofis auseinanderzusetzen und zu einheitlichem Handeln derjenigen aufrufen, die tatsächlich auch in der Lage sind, hier mit Macht (und nicht mit Ohnmacht) zu gestalten und zu schaffen, nicht zu demontieren und zu zerteilen.

In einer Phase allgemeiner Depression erhoffe ich mir nicht einen wilden Aufschrei: das können wir nicht, sondern ein zupackendes Agieren für unsere nachfolgende Generation und zur Sicherung des Qualitätsstandards unseres Berufes.

Weiterführende Literatur:

FAMI (Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste)

Ebinger, Margrit und Gaus, Wilhelm: Ausbildungsmöglichkeiten in der medizinischen Dokumentation. In: *Information, Wissenschaft & Praxis*, 55 (2004), Heft 1, S. 11–14

Gudacker, Helga: Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste: Projektorientierte Ausbildung an der Thüringischen Bibliotheksschule Sondershausen. In: *Information, Wissenschaft & Praxis*, 54 (2003), S. 357–363

Holste-Flinspach, Karin: Fachangestelltenausbildung im Öffentlichen Dienst – Jahrestagung. In: *BIBLIOTHEKSDIENST*, 37 (2003), Heft 7, S. 981–984

Holste-Flinspach, Karin: Entwicklung bundesweiter Mindestanforderungen. Lehrertagung zur Ausbildung von Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste in Bad Berka (Thüringen). In: *BuB*, 55 (2003), Heft 6, S. 412–414

Holste-Flinspach, Karin: Ausbildung der Fachangestellten: Bundesweite Lehrerfachtagung. In: *BuB*, 54 (2002), Heft 10/11, BIB-Info B46

Holste-Flinspach, Karin: Die Einschätzung der Ausbildung für die mittlere berufliche Ebene im Bibliothekswesen durch Berufsangehörige. In: *BIBLIOTHEKSDIENST*, 36 (2002), Heft 8/9, S. 1047–1057

Holste-Flinspach, Karin: Im Spiegel von Stellenausschreibungen: Die ersten drei Jahre der Ausbildung zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. In: *BuB*, 54 (2002), Heft 4, S. 209–211

Holste-Flinspach, Karin: Sind die Kinderkrankheiten überwunden, oder fangen die Probleme erst an? Fachangestellte für Medien- und Informationsdienste im vierten Jahr. In: BuB, 54 (2002), Heft 2, S. 67–70

Umschulung

Holste-Flinspach, Karin: Immer noch wenig bekannt: Umschulungsmaßnahmen zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste. In: BuB, 56 (2004), Heft 1, S. 82–84

Ausbildungsplan zum 8. Lehrgang zur (Nach-)Qualifizierung von Bücherei- und Bibliotheksangestellten zum Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste 2004 – 2004. Internetadresse:

http://www.fu-berlin.de/weiterbildung/wb_06_qualifizierung.html

Studium

Krauß-Leichert, Ute: Quo vadis Deutschland? Internationale Studienabschlüsse und Credit Point Systems. In: BuB, 54 (2002), Heft 7/8, S. 471–475

Studiencurricula der Hochschulen und Fachhochschulen für Informations- und Medienberufe:

München: <http://www.bib-bvb.de/fachbereich/index.html>

Stuttgart: <http://www.hdm-stuttgart.de/>

Darmstadt-Dieburg: <http://www.fh-darmstadt.de/iuw/iuw.htm>

Hannover: <http://www.ik.fh-hannover.de/ik/de/>

Köln: <http://www.fbi.fh-koeln.de/>

Berlin: <http://www.ib.hu-berlin.de/>

Potsdam: <http://www.fh-potsdam.de/>

Hamburg: <http://allekto.bui.haw-hamburg.de/>

International

Holste-Flinspach, Karin: Die Berufsverbände haben eine tragende Rolle. Assistentenausbildung in der Schweiz und in Deutschland. In: BuB, 55 (2003), Heft 7/8, S. 495–498

Barth, Robert: Das Bibliothekswesen in der Schweiz (unter besonderer Berücksichtigung der Ausbildung). Vortrag, gehalten an der Università degli Studi di Roma „La Sapienza“ ... 11. April 1997. Internetadresse:

http://www.stub.unibe.ch/fach/vortrag/schweiz_d.html

Statistisches Zahlenmaterial und Befragungen

Aus- und Fortbildung: Nachwuchsbedarf? Verbleibstudie Jahrgang 1992 ÖB.

In: Weitblick, 1996, Nr. 2. Internetadresse:

http://www.ib.hu-berlin.de/Weitblick/v2/96_2_25.htm

Holste-Flinspach, Karin: Fachangestellte für medien- und Informationsdienste: Absolventenbefragung in Frankfurt am Main. In: BuB, 55 (2003), Heft1, BIB-Info B3–B4

Berufsbildungsinstitut:

<http://www.bibb.de/de/index.htm> und weiter durch das Menü

Berufe > Berufe im Spiegel der Statistik

Beruf „Bibliothekarin“ auswählen

http://www.pallas.iab.de/bisds/data/seite_82_BG_a.htm

http://www.pallas.iab.de/bisds/data/seite_823_BO_a.htm

Berufsbildungsinstitut:

Und weiter durch das Menü

Berufe > Berufsinformationen > A. WE. B > Suche nach Berufen

Beruf „Fachangestellte/r für Medien- und Informationsdienste“ aus der Liste auswählen: http://www2.bibb.de/tools/aab/aab_start.php

